

Winfried Adolf

Otyimbingue

Winfried Adolf

Deutsch – Südwestafrika

Otyimbingue

Die Geschichte einer Ortschaft

und der erste Poststempel



J.H. Röll Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art,
auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany

ISBN: 978-3-89754-634-9

Inhalt

Vorwort	9
Dank	11
Teil A: Die Geschichte Deutsch-Südwestafrikas und Otjimbingwes	13
A.1 Vorbemerkungen	13
A.2 Südwestafrika – Ein kurzer geschichtlicher Überblick	14
A.2.1 Übersicht	14
A.2.2 Das Volk der Herero	21
A.2.3 Das Volk der Nama.	24
A.2.4 Konflikte zwischen Herero und Nama	28
A.2.5 Die deutsche Zeit bis 1915	34
A.2.6 Von der Südafrikanischen Mandatszeit bis heute	36
A.2.7 Einige geschichtliche Eckdaten bis 1990 im Überblick	36
A.2.8 Übersicht über die wichtigsten Führer der Herero und Nama	42
A.3 Otjimbingwe	43
A.3.1 Geographische Lage	43
A.3.2 Zur Namensgebung	44
A.3.3 Gründe zur Wahl Otjimbingwes und der Beginn der Mission	48
A.3.4 Gründung und Entwicklung bis 1854	53
A.3.5 Die Entwicklung von 1854 bis zum 15. Juni 1863	64
A.3.6 Die Entwicklung von Juli 1863 bis 1869	70
A.3.7 Friedensperiode von 1870 bis 1880	87
A.3.8 Die Zeit von 1880 bis 1890	95
A.3.9 Die Zeit von 1890 bis zum 9. April 1915	118

A.3.I0	Die Mandatszeit	157
A.3.II	Otjimbingwe im Jahr 2017 – ein Rundgang	164
A.3.II.1	Ober-Otjimbingwe	164
A.3.II.2	Unter-Otjimbingwe	169
A.3.I2	Einige geschichtliche Eckdaten Otjimbingwes im Überblick	183
Teil B: Die Postagentur OTYIMBINGUE		186
B.1	Der Beginn des Postverkehrs in Südwesafrika	186
B.2	Die Postbeförderung in Südwesafrika	200
B.3	Die Eröffnung der Postagentur in Otyimbingue	205
B.4	Die Erstausrüstung der Postagentur in Otyimbingue.	207
B.5	Gebührensätze	208
B.6	Die Verwendungsperioden des Stempels OTYIMBINGUE	209
B.7	Hugo von Goldammer – Erster Postagent in Deutsch-Südwesafrika	210
Teil C: Dokumentation des Stempels OTYIMBINGUE		218
C.1	1. Periode (Verwendung in Otyimbingue)	220
C.1.1	Abstempelung auf Marken	220
C.1.2	Abstempelung auf Briefstücken	220
C.1.3	Abstempelung auf Ganzstücken	225
C.2	2. Periode (Verwendung in Otyimbingue)	231
C.2.1	Abstempelung auf Marken	231
C.2.2	Abstempelung auf Briefstück.	231
C.2.3	Abstempelung auf Ganzstück	231
C.3	3. Periode (Verwendung in Garinuab)	232
C.3.1	Abstempelung auf Marke	232
C.3.2	Abstempelung auf Briefstück.	232
C.3.3	Abstempelung auf Ganzstücken	232
C.4	4. Periode (Verwendung in Tsaobis)	233
C.4.1	Abstempelung auf Marken	233
C.4.2	Abstempelung auf Briefstücken mit der Aushilfsjahreszahl 9.1.90	233
C.4.3	Weitere Abstempelungen auf Briefstücken	234
C.4.4	Abstempelung auf Ganzstücken	238

C.5	5. Periode (Verwendung in Otyimbingue)	24I
C.5.1	Abstempelung auf Marken	24I
C.5.2	Abstempelung auf Briefstücken/Teilbriefen	245
C.5.3	Abstempelung auf Ganzstücken	284
C.6	6. Periode (Verwendung in Windhoek).	322
C.6.1	Abstempelung auf Marken	322
C.6.2	Abstempelung auf Briefstücken/Teilbriefen	322
C.6.3	Abstempelung auf Ganzstücken	327
Quellennachweis der Abbildungen		337
	Umschlag	337
A.1	Vorbemerkungen	337
A.2	Südwestafrika-Ein kurzer geschichtlicher Überblick	337
A.3	Otyimbingwe	338
B.1	Der Beginn des Postverkehrs in Südwestafrika	343
B.2	Die Postbeförderung in Südwestafrika	343
B.3	Die Eröffnung der Postagentur in Otyimbingue	343
B.5	Gebührensätze	344
B.7	Hugo von Goldammer – Erster Postagent in Deutsch-Südwestafrika	344
C.1	1. Periode (Verwendung in Otyimbingue)	344
C.2	2. Periode (Verwendung in Otyimbingue)	346
C.3	3. Periode (Verwendung in Garinuab)	346
C.4	4. Periode (Verwendung in Tsaobis)	347
C.5	5. Periode (Verwendung in Otyimbingue)	348
C.6	6. Periode (Verwendung in Windhoek).	359
Literaturverzeichnis		362
Abkürzungen		368
Verzeichnis der Auktionshäuser und Privatpersonen.		369
Zum Autor		37I

Vorwort

Der Name Südwestafrika wurde nach Kaulich zum ersten Mal von dem schwedischen Forscher und Reisenden Karel Johan Andersson gebraucht. Andersson unternahm bereits 1850 seine erste Reise in das heutige Namibia. In seinem Buch „Lake Ngami“, das im Jahr 1856 erschien, spricht er zunächst noch von „South Western Africa“. In einem weiteren Buch benutzt er dann erstmals den Namen „South-West Africa“. Diese geographische Bezeichnung (Südwestafrika) setzte sich durch und findet sich in den Begriffen

- Südwestafrikanisches Schutzgebiet
- Deutsch-Südwest-Afrika
- Deutsch-Südwestafrika
- South West Africa
- Zuid-West Afrika
- Suidwes-Afrika
- Südwestafrika

wieder. Mitte der 1960er Jahre verfasste Prof. Mburumba Kerina einen Bericht zur namibischen Nationalidentität. Kurz darauf tauchte der Begriff „Namib“ auf, der vermutlich aus der Sprache der Nama stammt und „große Fläche“ oder „Luftspiegelung“ (nami) bedeutet, möglicherweise auch die „Weite der Landschaft“ ausdrückt.

Im Jahr 1968 wurde von der Generalversammlung der UNO veranlasst, auf Wunsch der Bevölkerung den Namen Südwestafrika in Namibia umzubenennen. Nach einem zwischenzeitlichen Kompromiss mit der Bezeichnung „Südwestafrika/Namibia“ fand ab 1982 der Name „Namibia“ in allen Verhandlungen der UNO (auch mit der SWAPO „South West African People’s Organization“) Verwendung. Seit der Unabhängigkeit am 21. März 1990 wird Namibia als offizieller Staatsname geführt.^{1, 2}

Für Otjimbingwe („Schattenort mit vielen Bäumen“³) finden sich unter anderem die folgenden (früheren) Schreibweisen:

1 Gondwana History, 3. Ausgabe, S. 122 f.

2 U. Kaulich, Die Geschichte der ehem. Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika, S. 23

3 H. Grimm, Das Deutsche Südwest-Buch, S. 151

- Otyimbingue
- Otjimbingue
- Otyimbingué
- Otyimbingwe
- Otjizingue
- Otjindingue
- Otindingwe
- Otjindingwe

Das Thema des vorliegenden Buches fällt überwiegend in ein Zeitfenster, als das heutige Namibia (mit Ausnahme der Walfischbucht) deutsche Kolonie war. Vor diesem Hintergrund soll die Verwendung des Haupttitels „Deutsch-Südwestafrika“ verstanden werden, die Schreibweise „OTYIMBINGUE“ bzw. „Otjimbingwe“ ist aus dem Kontext heraus zu sehen.

Dank

Am Anfang möchte ich auch dieses Mal wieder ganz besonders meiner lieben Frau ein großes „Merçi“ für Ihre Geduld und Unterstützung aussprechen. Die Auswahl des umfangreichen Bildmaterials und die kritischen Ausführungen zum textlichen Teil nahmen erhebliche Zeit in Anspruch.

Viele Personen haben mich bei der vorliegenden und den vorangegangenen Ausgaben mit Literatur, Bild-, Foto- und Kartenmaterial versorgt, Tipps und Informationen gegeben und mich auf einzelne Überschneidungen bei den abgebildeten Belegen hingewiesen.

Insbesondere danken möchte ich Herrn Walter Moritz, der den geschichtlichen Teil begleitet hat und spezielle Literatur zur Verfügung stellte. Als Experte der Nama- und Hererosprache war es möglich, entsprechende Passagen zu übersetzen und sprachliche Deutungen vorzunehmen.

Weiterer Dank gilt Frau Enengl von der „Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft“ in Windhoek, Frau Stols von der „Sam Cohen Bibliothek“ in Swakopmund, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der „Vereinigte Evangelische Mission“ in Wuppertal sowie des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde.

Sehr vielfältige Informationen und historische Einzelheiten über den Ort Otjimbingwe erhielt ich von den Eheleuten Inge und Gerald Hälbich sowie ihrer Tochter Kerstin. Sie stellten nicht nur persönliche Kontakte in Namibia her, sondern überließen mir auch ihre umfangreichen Aufzeichnungen zur Familiengeschichte.

Besonders unterstützt hat mich Herr Rainer Seifart. Während eines zweitägigen gemeinsamen Aufenthaltes in Otjimbingwe im Jahr 2017 erhielt ich sehr detaillierte Informationen. Auch stellte mir Herr Seifart seine Interviews zur Verfügung, die er mit seiner Mutter geführt hat. Sie verbrachte einen Teil ihres Lebens im „alten Otyimbingue“. Mit ihrem Wissen konnte das Gesamtbild über die Ortschaft hervorragend abgerundet werden.

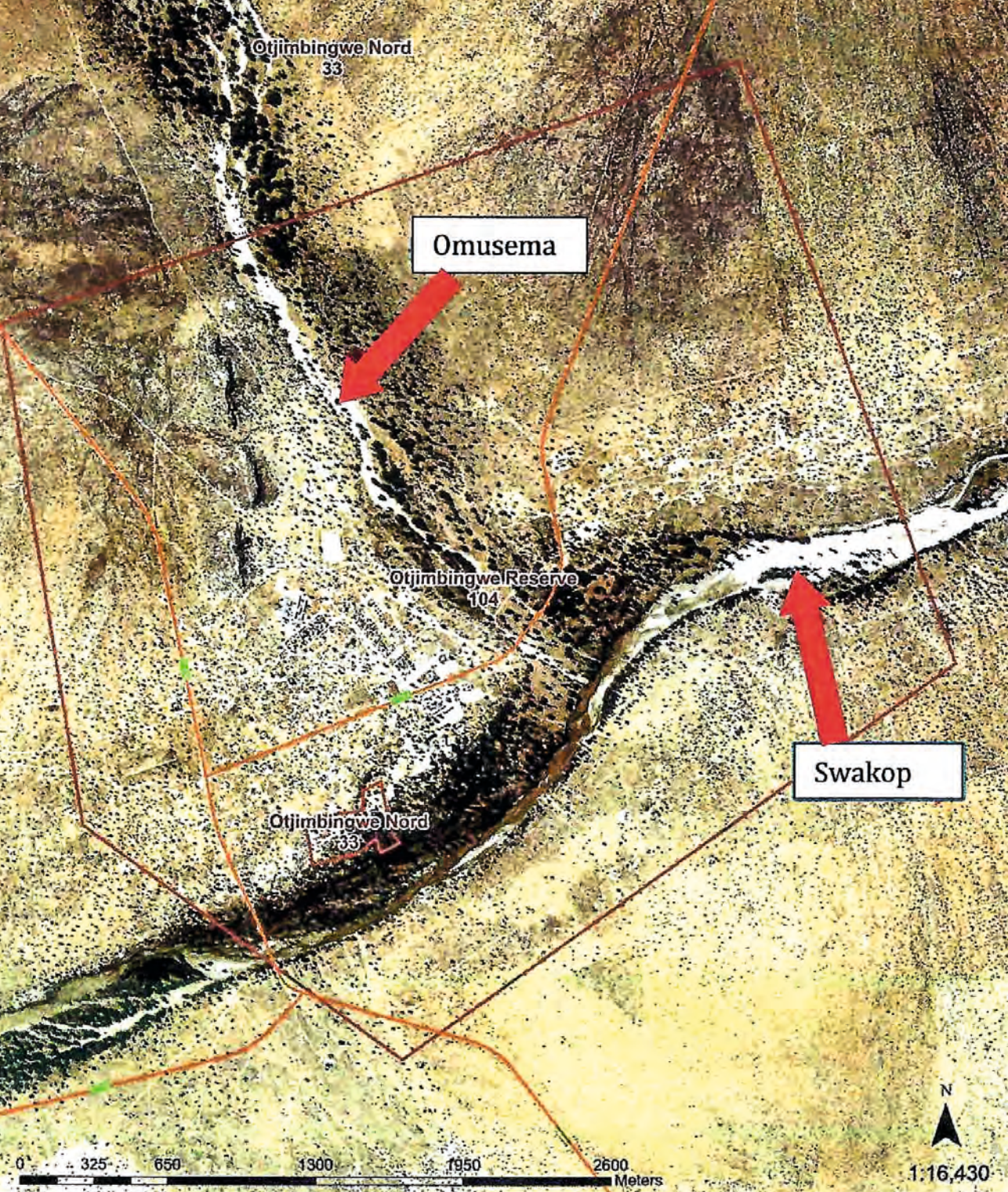


Abb. A.1 - 1: Luftbild mit Eintragungen des Verfassers

Teil A: Die Geschichte Deutsch-Südwestafrikas und Otjimbingwes

A.1 Vorbemerkungen

Otjimbingwe liegt etwa 100 Kilometer westlich von Windhoek, an der Einmündung des Omusema in den Swakop. Aus der Literatur ^{4,5,6} lässt sich das Gründungsdatum mit dem 9. Juli 1849 entnehmen.

Heute wird Otjimbingwe als eine eher unbedeutende Ortschaft in Namibia eingestuft. „Mitten im Nirgendwo“ oder, wie es auf Englisch heißt: „In the middle of nowhere is a place called Otjimbingwe“.

Ein wenig Unrecht widerfährt der Ortschaft mit dieser Beschreibung aber schon. Obwohl das Hauptquartier der ehemaligen deutschen Kolonie von Hauptmann Curt von François im Jahr 1890 nach Windhoek verlegt wurde und dann noch die Eisenbahn Swakopmund – Karibib – Windhuk, die rund 50 km nördlich vorbeiführt, um die Jahrhundertwende gebaut wurde und seit dieser Zeit die strategische Bedeutung beispielsweise als ehemalige Missions-, Handels- und Raststation nicht mehr gegeben ist, finden sich auch heute noch imposante Zeitzeugen (oder deren Reste) der einstigen Größe der Ortschaft.

So werden in der Liste der Nationalen Denkmäler in Namibia⁷ folgende Bauwerke aufgeführt, die hiervon Zeugnis geben:

- Die Rheinische Missionskirche: Grundsteinlegung 18. Oktober 1865 (auf der an der Kirche angebrachten Tafel ist vermerkt 18. November 1865), eingeweiht am 1. Dezember 1867, am 20.12.1974 als nationales Denkmal proklamiert
- Der Pulverturm: Erbaut 1872, am 03.10.1950 als nationales Denkmal proklamiert

4 Archiv- und Museumsstiftung der VEM, Schriftarchiv RMG 2587, Blatt 1

5 J. Metzkes, OTJIMBINGWE, S. 13

6 Archiv- und Museumsstiftung der VEM, Schriftarchiv RMG 2588, Blatt 15

7 Dr. Vogt, Nationale Denkmäler in Namibia, S. 123, S. 147, S. 192 und S. 231

- Das Alte Glöditzsch-Hotel: Im Jahr 1896 erbaut, am 30.04.1985 vorläufig als nationales Denkmal proklamiert, die Proklamation ist jedoch abgelaufen
- Das Windkraftrad: Errichtet 1897, am 15.08.1963 als nationales Denkmal proklamiert

Von diesen Denkmälern wird später noch eingehender zu berichten sein.

Die Geschichte Otjimbingwes beginnt jedoch nicht erst im Jahr 1849, als sich der Missionar Johannes Rath dort niederließ, aber dieses Datum kann rückblickend als ein Wendepunkt oder Meilenstein eingestuft werden.

Die Geschichte der Ortschaft ist nicht losgelöst von der Geschichte Südwestafrikas, des späteren Deutsch-Südwestafrikas bzw. des heutigen Namibia zu sehen, sondern ist ein Teil davon. Und so soll dieser Teil in groben Zügen umrissen werden.

A.2 Südwestafrika – Ein kurzer geschichtlicher Überblick

A.2.1 Übersicht

Wer auf der Kartenskizze nach Stielers Handatlas aus dem Jahr 1832 Südwestafrika sucht, findet einen weißen Fleck mit der Bezeichnung „Wüste Hochebne“, während nördlich, südlich und weiter östlich dieses weißen Fleckes bereits Gebiete mit detaillierteren Angaben eingetragen sind.

Auch wenn der Betrachter den Eindruck erhalten sollte, dass Südwestafrika damals öde und leer war, wurde diese Region bereits von folgenden Bevölkerungsgruppen bewohnt⁸:

- San
- Dama
- Ovambo (Ambo)
- Herero
- Nama

8 U. Kaulich, Die Geschichte der ehem. Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika, S. 31 ff.

Die Dama zählen ebenfalls zu der am längsten in Südwestafrika lebenden Bevölkerungsgruppe. Ihr Siedlungsgebiet waren die westlichen Bergländer Südwestafrikas, Lebensweise und Gebräuche waren mit denen der San vergleichbar.

Ab etwa 1500 wanderten aus dem Osten Afrikas und dem zentralen südlichen Afrika Hirtenvölker ein, die mit ihrer Körpergröße (im Durchschnitt etwa 1,80 m) die der San und Dama um ca. 20 cm bis 30 cm übertrafen.

Die Ambo wurden als Ackerbauern und Viehzüchter im Norden Südwestafrikas sesshaft.

Die als Halbnomaden lebenden Herero zogen mit ihren großen Rinderherden weiter in die nordwestlichen und inneren Regionen Südwestafrikas und stießen dort auf die San und Dama. Die Dama wurden unterworfen, die San wanderten in die Kalahari. Den Rinderherden der Herero fiel eine zentrale Bedeutung in ihrem Leben zu. Je mehr Rinder ein Herero besaß, desto angesehenener war er. Die wohlhabendsten unter ihnen wurden als Häuptlinge bzw. als Oberhäuptling anerkannt. Deren Macht war jedoch begrenzt. Dem Häuptling stand stets ein Rat von Großleuten gegenüber und die Weidegebiete, die immer nur Stammesbesitz waren und blieben, konnten nur mit Zustimmung aller Männer veräußert werden.⁹

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wanderte von Süden aus dem Kapland das Hirtenvolk der Nama (ihre Körpergröße lag bei durchschnittlich 1,65 m) in den südlichen Teil des heutigen Namibia ein und stieß dort ebenfalls auf die San, die sich nach Westen in die Namib und nach Osten in die Kalahari zurückzogen. Die Nama lebten als Halbnomaden hauptsächlich von der Rinder-, Schaf- und Ziegenzucht. Mehrere Sippen schlossen sich zu einem Stamm zusammen, an dessen Spitze der Häuptling stand. Das Weidegebiet der Nama galt allgemein als Stammeseigentum. Ohne die Zustimmung des Rates der Großen eines Stammes, der dem Häuptling zur Seite gestellt war, durfte kein Weidegebiet veräußert werden.

Geographisch lässt sich das damalige Gebiet des heutigen Namibia zusammenfassend in drei Regionen aufteilen:

- Das Gebiet zwischen dem Oranjefluss im Süden bis zum Swakop wurde Groß-Namaqualand genannt (hier lebten die Nama).

9 U. Kaulich, Die Geschichte der ehem. Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika, S. 33

- Der Landstrich vom Swakop bis zum Ugabrivieren wurde von den Herero, Damara und San besiedelt.
- Daran nach Norden schloss sich das Gebiet der Ovambo an, das sog. Ovamboland.

Es ist nicht eindeutig geklärt, wann die Namen Groß-Namaqualand, das von „de Groot Namaquas“ bewohnt wurde, und Klein-Namaqualand (das südlich des Oranjefflusses liegt) entstanden sind.

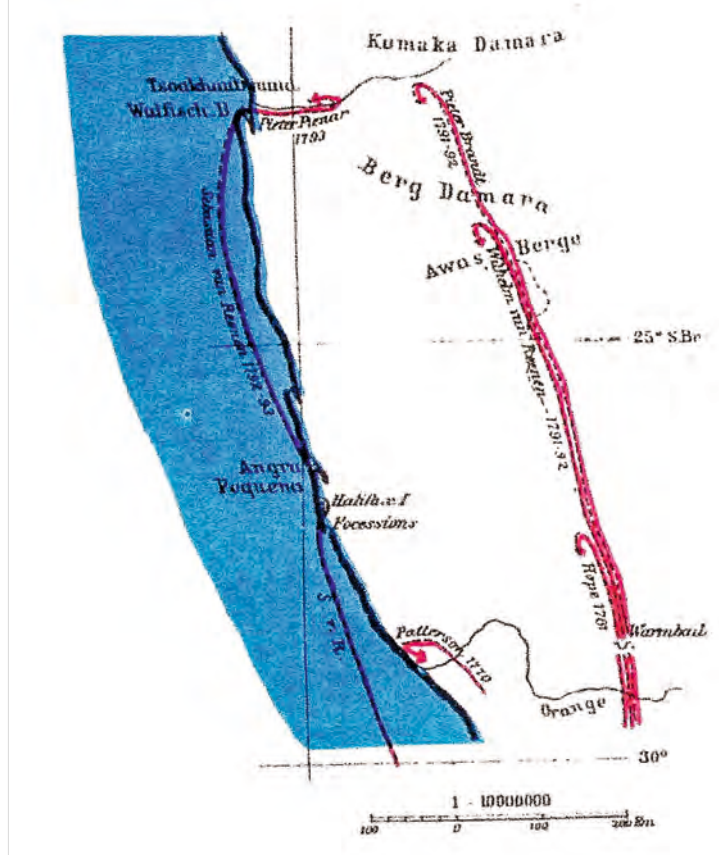


Abb. A.2 - 2: Kartenskizze der ersten Expeditionen

Der Name „Damaraland“ stammt wahrscheinlich von Sir James E. Alexander. Sir Alexander besuchte im Jahr 1837 Jonker Afrikaner in seinem Sitz westlich des heutigen Rehoboth und sah dort Herero.

„Auf seine Frage, wer diese Menschen seien, erhielt er die Antwort, dass es sich um ‚Dáma-ra‘ handele, welche weiter im Norden wohnten.

[...]

Alexander zeichnete diese Informationen über die Dámara auf und das Land, in dem sie wohnten, nannte er ‚Dámaraland‘.“¹⁰

In die Zeitepoche der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts fielen die ersten Expeditionen, die vom Kapland aus in das Groß-Namaqualand unternommen wurden (siehe obige Abbildung). Pieter Brandt (in anderen Quellen ist die Schreibweise

¹⁰ Gondwana History, 3. Ausgabe, S. 120

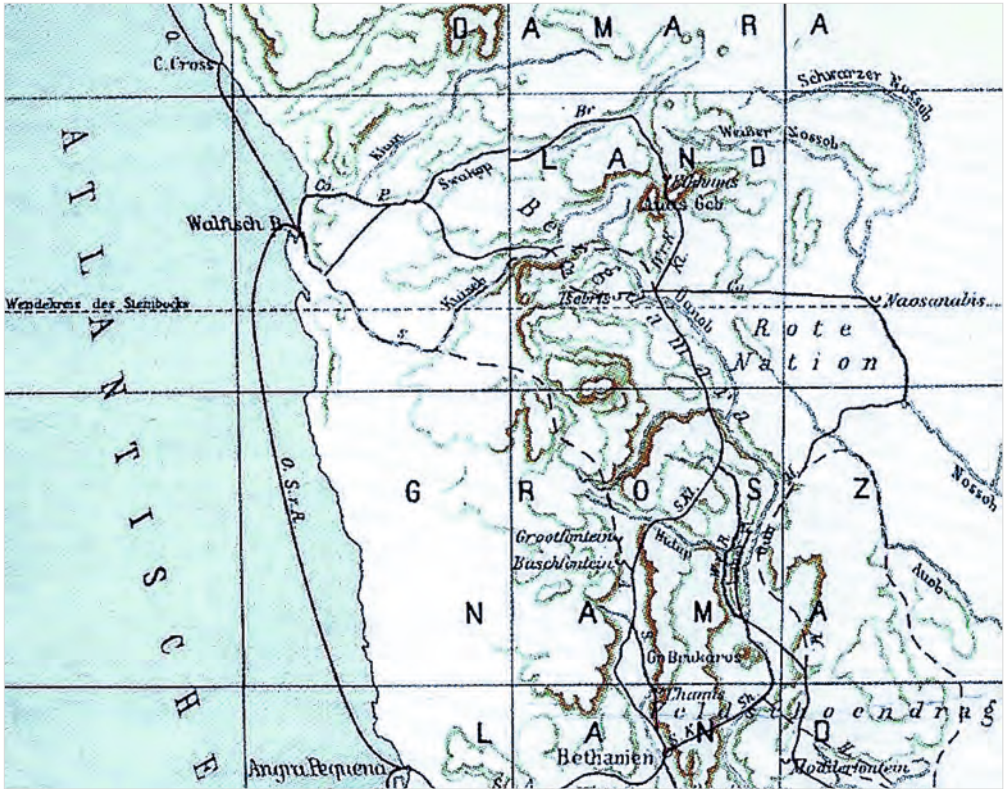


Abb. A.2 - 3: Ausschnitt aus der Karte „Die ältesten Reisen in Südwest-Afrika“

„Brand“ zu finden) gelangte dabei etwa 1791/1792 auch bis zu den Herero am Swakop.¹¹

Der oben gezeigte Ausschnitt aus der Karte „Die ältesten Reisen in Südwest-Afrika“, zusammengestellt von Prof. Dr. Ed. Moritz gibt einen erweiterten Überblick der ersten Reisen im Gebiet des Damara-Landes und Gross-Nama-landes.

Folgende Reisenden, die das Swakoprivier erkundeten, werden aufgeführt: ·

Br = Brand,

· P = Pienaar, Co = Cook

Im Buch von Prof. Dr. Ed. Moritz ist zu lesen:

¹¹ C. von François, Deutsch-Südwest-Afrika, S. 8

„Die Gesellschaft zog auf dem bereits bekannten Wege über Ramansdrift und Warmbad nordwärts, zwischen den Kleinen und Großen Karasbergen hindurch nach Modderfontein (Keetmanshoop) und von dort zum Fischfluß, Leberfluß, Kalbfluß und gelangte schließlich über das jetzige Rehoboth zum Auasgebirge, von wo van Reenen einen Ausflug zu den heißen Quellen des heutigen Windbuk, Pieter Brand eine fünfzehn Tagereisen weite Wanderung nach Westen (wohl Swakop abwärts) machte. Die Rückreise geschah auf demselben Wege, den die Expedition für die Hinfahrt benützte.“¹²

Möglicherweise erreichte Brand bei seiner Reise das Swakoprivier abwärts auch die Gegend von Otjimbingwe, genaue Angaben lassen sich der Reisebeschreibung nicht entnehmen.

Das im Verlauf der späteren Erschließung Südwestafrikas anfangs am gängigsten benutzte Transportmittel war das Ochsenwagengespann.

„Wer nie ein derartiges Gefährt gesehen hat, vermag sich kaum einen Begriff von der Stärke und Festigkeit eines solchen rollenden Hauses zu machen. Das weiße Zelt aus starkem Segeltuch, das das gewölbte Obergestell bedeckt, ist so hoch, daß ein erwachsener Mann bequem darunter zu stehen vermag. Der Boden des Unterbaues, die Achsen und Räder sind von einem Kaliber, dessen Notwendigkeit man erst begreift, wenn man die Wege des Hochlandes kennen lernt, auf denen ein solcher Wagen eine Fracht von 25 – 45 Zentnern zu befördern pflegt. Das Eigentümlichste an dem Ochsenwagen aber ist seine Bespannung mit zwölf bis zwanzig zu zweit unter je einem Joche gehenden Ochsen, deren Ausbildung im gleichmäßigen Ziehen zu den bewundernswertesten Leistungen der Hottentotten und Bastards gehört. Sind die Tiere, die jedes auf einen bestimmten Namen hören, eingespannt, was von geübten Treibern in Zeit von einer Viertelstunde erledigt werden muß, so ergreift der Führer die riesenhafte Peitsche, deren Stock aus Bambus vier Meter und darüber mißt, und auf den Ruf „Treck“ (Zieh) legt sich ein gut eingefahrenes Gespann gleichzeitig in die an einem langen Riementau oder an einer Kette befestigten Nackenjoche. Dann kommt Bewegung in die schwere Last, und unter Knarren und Rasseln setzt sich der mächtige Wagen in ein gleichmäßiges Rollen, das keineswegs so langsam ist, wie es

12 Prof. E. Moritz, Die 25 frühesten Landreisen, Teil 1, S. 69



Abb. A.2 - 4: Ochsenwagengespanne bei der Querung des Oranje bei Ramansdrift



Abb. A.2 - 5: Ochsenwagengespanne unterwegs im südlichen Afrika

aussieht. Ein gut bespanntes Gefährt vermag auf nicht weichem und schlechtem Boden bis zu 4 ½ Kilometer in der Stunde zurückzulegen, eine recht achtenswerte Leistung.“¹³

A.2.2 Das Volk der Herero

Die Wurzeln der Herero, die ursprünglich aus zwei Stämmen bestanden, liegen im zentralen Afrika. Beide Stämme zogen im Verlauf der Geschichte vom „Schilflande“ zu den Betschuanen. Zwischen einem der Herero-Stämme und den Betschuanen kam es zu Streitigkeiten, an deren Ende dieser Herero-Stamm vertrieben wurde und nach Westen in das Kaokoveld gelangte. Nach der in Vedder aufgeführten Ahnentafel erfolgte der Aufbruch in das Kaokoveld um 1550. Dort lebten die Herero etwa 200 Jahre, bevor sie ab etwa 1750 nach Süden aufbrachen.¹⁴

Gustav Kamatoto, Herero in Windhoek und Lehrer der Rheinischen Missionsschule, erzählt über die Wanderungen:

„Von den alten Wohnsitzen der Herero ist mir folgendes bekannt: Die Alten haben mir erzählt, dass die Herero in alter Zeit fern im Osten wohnten. Von dort aber wurden sie durch die Betschuanen vertrieben. Es kam zwischen ihnen und den Betschuanen zu einem Gefecht bei Omatemba. Wo dieser Ort liegt, ist mir unbekannt. Die Herero verloren die Schlacht. Sie gaben es auf, zu ihren alten Wohnplätzen zurückzukehren. Da sie in der Schlacht bei Omatemba nach Westen geworfen wurden, zogen sie mit den Resten ihrer Herden immer weiter nach Westen, bis sie in die weiten Flächen des östlichen und südlichen Kaokoveldes kamen. Dort waren die Rinderherden in Sicherheit.

[...].

Es scheint mir, dass der Aufenthalt im Kaokoveld nicht von langer Dauer war. Die Besitzer grösserer Rinderherden weideten immer weiter nach Süden. So kamen sie schliesslich nach Hereroland und drangen bis zum Swakopfluss vor.“¹⁵

13 K. Dove, Südwest-Afrika, S. 9 f.

14 H. Vedder, Das alte Südwestafrika, S. 158

15 Archiv Walter Moritz



Abb. A.3 - 6:
Missionar Schmelen



Abb. A.3 - 7:
Missionar Hahn

A.3.3 Gründe zur Wahl Otjimbingwes und der Beginn der Mission

Anfang des 19. Jahrhunderts begann ein neues Kapitel in der Geschichte Südwestafrikas. Im Februar 1805 wurden die Missionare Abraham und Christian Albrecht der Londoner Missionsgesellschaft in den äußersten Süden des heutigen Namibia entsandt und errichteten im Jahr 1806 in Warmbad das erste Missionshaus.

Es folgte der Missionar Johann Heinrich Schmelen (ebenfalls von der Londoner Missionsgesellschaft). In den Jahren 1812 – 1816 unternahm er seine erste Reise in das Groß-Namaqualand, gründete in Bethanien im Jahr 1814 die Missionsstation und erbaute dort das erste Steinhaus Südwestafrikas. Später zog sich Schmelen nach Komaggas (im heutigen Südafrika) zurück und arbeitete unter anderem folgende Missionare ein: Carl Hugo Hahn (1818 – 1895) und Franz Heinrich Kleinschmidt (1812 – 1864)

Unter Mitwirkung seiner Frau Zara erforschte er die Namasprache und stellte die vier Evangelien, den Katechismus, ein Namagesangbuch, eine kleine Grammatik und ein Wörterbuch in der Namasprache her. Mit diesen Arbeiten wurde den nachfolgenden Missionaren maßgeblich der Weg in ihre Arbeit geebnet.

Schmelen starb am 26.07.1848 und wurde in Komaggas (einer Ortschaft im heutigen Südafrika) beigesetzt. Neben seinem Grab erinnert ein Gedenkstein an Zara Schmelen. Zu ihren Ehren wurde in Komaggas eine Straße benannt.

Auf Bitten Schmелens um Entsendung eines weiteren Missionars wurde Franz Heinrich Kleinschmidt in die Kapprovinz geschickt, wo er



Abb. A.3 - 8: Missionar Kleinschmidt



Abb. A.3 - 9: Heutiges „Schmelenhaus“ in Bethanien (Aufnahme Mai 2016)



Abb. A.3 – 10:
Friedhof in Komaggas



Abb. A.3 – 11:
Grabsteine Schmелens



Abb. A.3 – 12:
Grabplatte Schmelens



Abb. A.3 - 13: Faltbrief des Missionars Kleinschmidt

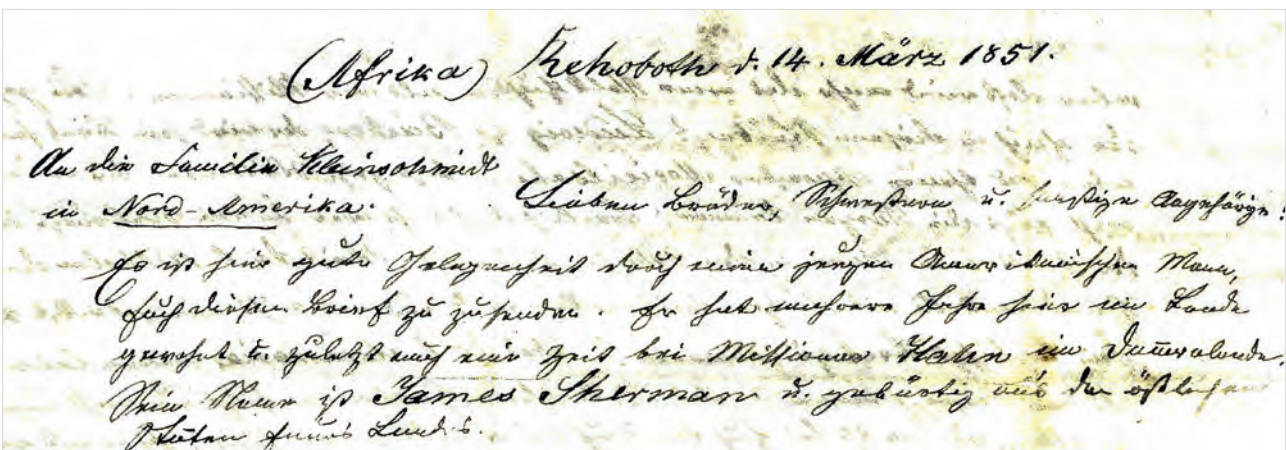


Abb. A.3 - 14: Textanfang



Abb. A.3 - 106: Die Grabstätte der Familie Hälbich in Otjimbingwe

Hugo von Goldammer, den ersten Postagenten von Deutsch-Südwestafrika, auf den später noch eingegangen wird.

Nach der Liquidation der Missionshandelsgesellschaft im Jahr 1873 wurde die Missionskolonie 1874 aufgelöst. Hälbich übernahm die Bauten einschließlich des Pulverturms.

Eduard Hälbich starb am 21. Dezember 1888, Amalie Hälbich am 6. November 1911. Beide wurden auf dem Friedhof in Unter-Otjimbingwe beerdigt.

Nach dem Tod des Vaters übernahm Eduard die Geschäftsführung. Wilhelm und August traten in die Schmiede und Stellmacherei ein. Christoph kümmerte sich um das Vieh und die Außengeschäfte und trieb oft große Herden Vieh nach Südafrika um es dort zu verkaufen. Klara unterstützte die Mutter.

Während die Grabstätten der Familie Hälbich und auch der Familie Redeker regelmäßig gepflegt werden, zerfallen die Gebäude des ehemaligen Anwesens zusehends.

Mit dem Bau der großen Wagenbauerei und des Windkraftrades wurde 1894 begonnen und die Arbeiten 1895 beendet. In diese Zeit fällt der Kauf der Farm in Karibib von den Herero.

Obwohl das Windkraftrad (ohne Rad) im Jahr 1963 unter Denkmalschutz gestellt worden ist, wurde es in den vergangenen Jahren demontiert, d.h. die

Abb. A.3 - 107:
Einstige Wagenbauerei mit Wind-
kraftrad von Norden



Abb. A.3 - 108:
Ehemalige Wagenbauerei im Au-
gust 2017



Abb. A.3 - 109:
Ehemalige Wagenbauerei von
Osten im August 2017



Abb. A.3 - 110:
Südwestseite der ehemaligen
Wagenbauerei





Abb. A.3 - 111:
Die Reste des Windkraftrades
im Innenhof im August 2017



Abb. A.3 - 112:
Ehemaliger Brunnen im Innen-
hof



Abb. A.3 - 113:
Ehemalige Anlage zum Bespan-
nen der Ochsenwagenräder



Abb. A.3 - 114: Pulverturm von Nordwesten im August 2017

stählernen Füße wurden mit einem Gasschneidbrenner durchtrennt. Bei dieser Maßnahme fiel das stählerne Gerüst um und beschädigte einen Teil des Daches der Wagenbauerei, das nur notdürftig repariert wurde.

Auf den Abbildungen A.3 – 108 und A.3 – 109 sind die Reste der ehemaligen Umfassungsmauer zu erkennen, auf Abb. A.3 – 110 zusätzlich ein Teil des Gerüsts des Windkraftrades mit dem beschädigten Dach der ehemaligen Wagenbauerei.

Auch der unter Denkmalschutz stehende Pulverturm verfällt zusehends (A.3 – 114 und 115), die Gedenktafel und die Plakette wurden entfernt.



Abb. A.3 - 115:
Pulverturm von Nordwesten im August 2017

B.3 Die Eröffnung der Postagentur in Otyimbingue

Aus den Akten des Bundesarchives in Berlin-Lichterfelde geht aus einem Schreiben vom 20. März 1888 hervor:

*„Die zur Einrichtung der Postagentur in Otyimbingue erforderlichen Vorbereitungen werden meinerseits ohne Verzug getroffen werden, so daß die Eröffnung des Dienstes zum 1. Juli würde erfolgen können.“*¹⁹⁵

Auch die weiter oben abgebildete Bekanntmachung ging von einer Eröffnung zum 1. Juli 1888 aus.

Über das genaue Datum dieser Eröffnung gab es lange Zeit widersprüchliche Angaben, was folgende Fundstellen beispielhaft belegen:

*„Für das südwestafrikanische Gebiet ist am 1. Juli 1888 eine Kaiserliche Postagentur in Otyimbingue in Wirksamkeit getreten, deren Verwaltung der Polizeimeister von Goldammer führt.“*¹⁹⁶

Külz führt aus, dass bereits am 1. April 1888 die erste deutsche Postagentur eingerichtet wurde. Es fehlt jedoch eine Quellenangabe.¹⁹⁷

G. von Schumann nennt in seinem Artikel, dass bei Friedemann in der 1. Auflage von 1908 als Eröffnungsdatum der 16. Juli 1888 genannt wird.¹⁹⁸ In der 2. und 3. Auflage von Friedemann findet sich als Datum der 7. Juli 1888, erst in der 4. Auflage wird wieder der 16. Juli 1888 genannt.^{199, 200, 201}

In „Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland“ findet sich die Formulierung:

195 BArch R 4701/36102

196 DKBl., 1. Jahrgang 1890, S. 140 f.

197 Dr. Külz, Deutsch-Südwestafrika, S. 265

198 Schumann, G. von, Briefe aus der Vorzeit, S. 1625

199 A. Friedemann, Die Postwertzeichen und Entwertungen in den Schutzgebieten, 2. Auflage, S. 179

200 A. Friedemann, Die Postwertzeichen und Entwertungen in den Schutzgebieten, 3. Auflage, 2. Band, S. 63

201 A. Friedemann, Die Postwertzeichen und Entwertungen in den Schutzgebieten, 4. Auflage, 2. Band, S. 524

„So kam es am 16. Juli 1888 in Otyimbingue zum Geburtstag der ersten Postagentur in Deutsch-Südwestafrika. Postagent wurde der Polizeimeister von Goldammer.“²⁰²

Letztendlich Klarheit brachte das Schreiben des ersten Postagenten von Goldammer vom 12. August 1888. Darin teilt er mit, dass die Betriebseröffnung am 16. Juli 1888 stattgefunden hat. In den Akten des Bundesarchivs ist dieses Schriftstück, das auf der folgenden Seite abgebildet wird, enthalten. Gegenüber der Abbildung in dem von G. von Schumann verfassten Artikel ist (offensichtlich durch das erhöhte Studium der Akten) eine deutlich sichtbare Verschlechterung des Erhaltungsgrades eingetreten.

Der Text des Schreibens lautet (fehlende Zahlen oder Buchstaben auf der 1. Seite wurden dem Artikel Gunter v. Schumanns entnommen/ergänzt):

„Otyimbingue, den 12ten August 1888

Dem Kaiserlichen Reichs-Postamt verfehle ich nicht ganz gehorsamst anzuzeigen, daß die Verfügung vom 12ten April cr. I.13014 inhaltlich welcher mir die Verwaltung der Postagentur in Otyimbingue übertragen und die Betriebseröffnung am 1. Juli cr. zu erfolgen hatte, am 15 v.Mts. erst in meinen Besitz kam und die Betriebseröffnung am 16. v.Mts stattgefunden hat. Die von mir vor Übernahme der Postdienstgeschäfte auf Pflicht und Gewissen abgegebene amtlich beglaubigte schriftliche Erklärung das Brief- und Amtsgeheimniß unbedingt zu wahren habe ich an die Kaiserliche Ober-Postdirection in Hamburg eingesandt.

Am 21sten Juli cr. kamen mit dem Küstendampfer ‚Namaqua‘ vom Postamt in Kapstadt für Otyimbingue versandte Briefschaften, die wie früher, da zur Beförderung von Briefkartenschlüssen für die Postagentur Otyimbingue nur das Segelschiff ‚Louis Alfred‘ bestimmt ist, an die Postagentur in Walfischbai und sind von dort ohne jegliche Ueberweisungspapiere nach Otyimbingue geschickt worden. Die Aufzeichnung der eingegangenen Sendung hat aus diesem Grunde klassenweise nach der vorgefundenen Stückzahl stattfinden müssen.

Von Goldammer“

²⁰² W. Schmidt/H. Werner, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland, S. 18

C.1 1. Periode (Verwendung in Otyimbingue)

C.1.1 Abstempelung auf Marken



Abb. C.1 - 1:
Stempeldatum 10.8.88 auf
Mi-Nr. 37c. Früheste be-
kannte Abstempelung



Abb. C.1 - 3:
Stempeldatum 10.10.88 auf
Mi-Nr. 40 II



Abb. C.1 - 5:
Stempeldatum 10.10.88 auf
Mi-Nr. 40 II



Abb. C.1 - 2:
Stempeldatum ??/11.(88) auf
Mi-Nr. VO 44c
„(OTYIM)BINGUE“
Laut Beschreibung: Echter
blauer Stempel, Fotoattest
vom 23.09.2013



Abb. C.1 - 4:
Stempeldatum 10.10.88 auf
Mi-Nr. 40 II



Abb. C.1 - 6:
Stempeldatum 10.10.88 auf
Mi-Nr. 41b



Abb. C.1 – 7:
Stempeldatum 10.10.88 auf
Mi-Nr. 42 c



Abb. C.1 – 10:
Stempeldatum 10.10.88 auf Mi-Nr. 41b, 44b



Abb. C.1 – 8:
Stempeldatum 10.10.88 auf
Mi-Nr. 44 b (2)



Abb. C.1 – 11:
Stempeldatum 10.10.88 auf Mi-Nr. 41b, 44 (3)



Abb. C.1 – 9:
Stempeldatum 10.10.88 auf Mi-
Nr. 44 c (4)



Abb. C.1 – 12:
Stempeldatum 19.(1)0.88 auf Mi-Nr. 42 c,
44 b (2)



Abb. C.1 – 13: Stempeldatum 6.11.88 auf Mi-Nr. 41 b



Abb. C.1 – 16: Stempeldatum 12.11.88 auf Mi-Nr. 41 b und 42



Abb. C.1 – 14: Stempeldatum 12.11.88 auf Mi-Nr. 42 c



Abb. C.1 – 17: Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 40 II



Abb. C.1 – 19: Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 41 b



Abb. C.1 – 15: Stempeldatum 12.11.88 auf Mi-Nr. 44 b



Abb. C.1 – 18: Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 40 II



Abb. C.1 – 20: Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 41 b



Abb. C.1 – 21:

Stempeldatum 25.11.88 auf
Mi-Nr. 42 c



Abb. C.1 – 24:

Stempeldatum 25.11.88 auf
Mi-Nr. 42 c



Abb. C.1 – 22:

Stempeldatum 25.11.88 auf
Mi-Nr. 42 c



Abb. C.1 – 25:

Stempeldatum 25.11.88 auf
Mi-Nr. 44 c



Abb. C.1 – 23:

Stempeldatum 25.11.88 auf
Mi-Nr. 42 c

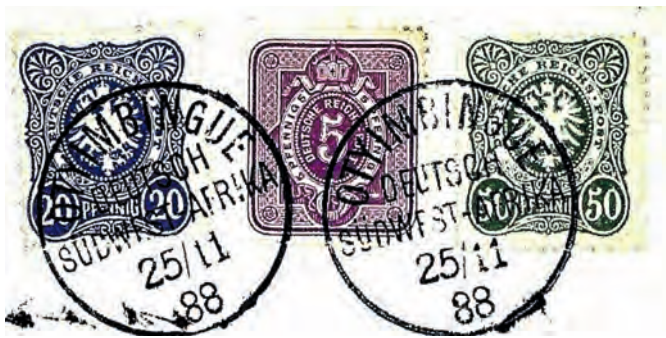


Abb. C.1 – 26:

Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 40 II, 42 c und 44 b



Abb. C.1 – 27: Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 41b und 42c



Abb. C.1 – 28:
Stempeldatum 25.11.88 auf Mi-Nr. 41b und 42c



Abb. C.1 – 29:
Stempeldatum ????.88 auf
Mi-Nr. 42c

C.1.3 Abstempelung auf Ganzstücken



Abb. C.1 – 30a:
Stempeldatum 10.8.88 auf
Mi-Nr. 41b
Stempelfarbe blau



Abb. C.1 – 30b:
Rückseite des Briefes an
H. Rosenhauer, (Abb.
C.1 – 30a) mit Stempel
OTYIMBINGUE eben-
falls in blauer Stempelfarbe



Abb. C.1 – 31a:
Stempeldatum 10.8.88 auf
Mi-Nr. 41b (2) und 44c (2)